



**LANDESVERBAND
LANDWIRTSCHAFTLICHER FACHBILDUNG
NIEDERSACHSEN E. V.**

BANKHAUS HALLBAUM, MAIER & Co. AG
KONTO-NR.: 076968
BLZ: 250 601 80

JOHANNSENSTRASSE 10
30159 HANNOVER

POSTFACH 269
30002 HANNOVER

TEL. 05 11/36 65-1347

FAX 05 11/36 65-1590

HANNOVER, .27.10.2008

Seminarbericht über das

Bundesseminar in Barendorf vom 17. – 18.09.2008

zum Thema:

Berufliche Fortbildung in der Agrarwirtschaft – praxisnah, erfolgreich und zukunftsorientiert gestalten –

Zielgruppe: Fachlehrerinnen und Fachlehrer der Agrarwirtschaft und Hauswirtschaft

Der vlf führte zum ersten Mal ein Seminar für Berufsschul- und Fachschullehrer der Agrarwirtschaft und Hauswirtschaft durch. Nach der Begrüßung und Einführung in die Thematik erfolgte die Vorstellung der Aufgaben und Ziele des vlf Niedersachsen.

Der vlf Niedersachsen ist mit 33 örtlichen Mitgliedsvereinen und 13.280 Mitgliedern prädestiniert, Weiterbildungsangebote für Landwirte, Landfrauen und Fachlehrer der Agrarwirtschaft und Hauswirtschaft anzubieten. Er verfügt über ein örtliches Netzwerk und nutzt dieses für die persönliche Ansprache der Zielgruppen. Er qualifiziert und motiviert Kunden für die Weiterbildung.

Statement des vlf zur Rolle der Agrarlehrer

Der Lehrer entwickelt sich vom Wissensvermittler hin zum Organisator des Lehrprozesses (Moderator oder Manager des Lernprozesses).

- Lehrer benötigen eine gute Methoden- und Medienkompetenz, um handlungsorientierte Lernprozesse und deren selbst gesteuertes Lernen anzuregen.
- Sie müssen über eine hohe Sozialkompetenz verfügen, zur besseren Förderung des kooperativen Lernens und Motivation der Schülerinnen und Schüler sowie zur Teamarbeit mit Kolleginnen und Kollegen.

- Lehrer und Studenten müssen besser auf die zukünftigen Aufgaben vorbereitet werden, kompetenzorientierte Lehr- und Lernfeldkonzepte zu entwickeln, und umzusetzen,
- die Verbesserung der Befähigung zur praxisorientierten Unterrichtsgestaltung evtl. durch Lernortkooperation nutzen,
- Unterricht mehr zur Kompetenzentwicklung gestalten, weg von den Inhalten.
- Der vif in Niedersachsen will Kontaktbörse zwischen Theorie und Praxis sein, deshalb ist dieses Seminar angeboten worden.
- Wir wollen Mitwirken, Wissensgewinnung in Netzwerken aufzubauen.

Herr Dr. Lotze, Fachleiter für berufliche Studien am Studienseminar für berufliche Schulen, Kassel, berichtet zum Thema „Wie Lernen auch sein kann – alles außer gewöhnlich –,,

Veränderte Kompetenzanforderung an Lehrkräfte ist Voraussetzung eines Lernkulturwandels in der Schule. Lebenslanges Lernen ist unabdingbar, um mit den fortlaufenden Entwicklungen und Neuerungen in der Gesellschaft, Technik und Arbeitswelt Schritt halten zu können. Neue Lerntechnologien und Lernmethoden spielen hierbei eine immer wesentlichere Rolle. Lernen im direkten Kontakt mit anderen Menschen wird mit einem stark individualisierten, orts- und zeitunabhängigen am Computer auf der Basis neuer Informations- und Kommunikationsmethoden kombiniert.

Danach ging Herr Dr. Lotze auf das „Wie Lernen auch sein kann – alles außer gewöhnlich“ ein. Des Weiteren stellte er den Wandel in der Gesellschaft und Schule vor. Wenn mein Großvater heute auf einem landwirtschaftlichen Betrieb kommen würde, würde er sich sehr fremd fühlen. Dieses demonstrierte Herr Dr. Lotze anhand von PowerPoint-Bildern aus der Vergangenheit und Zukunft. Es gibt also gute Gründe für die Veränderung der Lernkultur.

- Zum Umgang mit der Vielfalt sind zu nennen die zunehmend abweichenden Sozialisierungshintergründe der Schülerinnen und Schüler,
- Ziel muss es sein: Dynamische Strukturen für eine dynamische Welt zu produzieren.

Zum Umgang mit der Menge:

- Exponentiell wachsende Datenmengen,
- **Ziel:** Verbalisierung – und Visualisierungsfähigkeiten nutzen,
- Sozialisierung,
- natürliche multiple Erziehungsstrukturen lösen sich auf,
Ziel: Soziale und persönliche Kompetenzen sind zu fördern.

Heterogenität und der Frontalunterricht

- Wir können nicht in die Köpfe der vor uns sitzenden Schüler schauen,
- das Selbstverständnis einer verantwortlichen Lehrkraft muss lauten: Ich möchte alle Schülerinnen und Schüler erreichen. Das ist im Plenum nicht möglich,
- Unterricht kann nur individuell stattfinden, Unterricht muss daher mehr individualisiert werden,
- Unterricht muss daher mehr individualisiert werden.

Wer hat welche Verantwortung für das Lernen?

- Ein angemessenes Verständnis von Unterricht ist: Verantwortung für das Lernen liegt bei den Schülerinnen und Schülern. Wir können das Lernen nicht für unsere Schüler übernehmen (konstruktivistische Sichtweise: Lernen ist ein Konstruktionsprozess).
- Die Schule muss als Übungs- und Erfahrungsfeld für eine Persönlichkeitsbildung unserer Schülerinnen und Schüler dienen. Es liegt in der Verantwortung der Lehrkräfte, Lernsittings zu gestalten, die allen Schülern gerecht werden. Wir dürfen nicht von ihnen erwarten, dass sie schon alles können, insbesondere was das Lernen betrifft.
- Eine veränderte Haltung von Lehrkräften ist hierfür notwendig.
- Dieses ist ein Prozess, der Zeit benötigt.
- Coaching selbst gesteuerten Lernens ist elementar wichtig, um dieses nicht der Beliebtheit zu überlassen.

Auseinandersetzungangebote

- Strukturierte Materialien
- Lernsteps
Lernsteps führen (z. B. auf der Basis von Checklisten) Schritt für Schritt durch ein Thema bzw. einen Bereich (Erschließung).
- Lernjobs
Lernjobs verstehen sich als komplexe Aufgaben, die auf Transfer und Vernetzung ausgerichtet sind.

Lernprojekte

- Lernprojekte sind längerfristige und umfassende Lernprojekte mit forschend-handlungs- bzw. alltagsorientiertem Charakter.

Offene Formen

- Selbst gestellte Aufgaben
- Individuelle Zielformulierungen/Lernnachweise.

Kooperative Lernformen

- Aufgabenstellungen für Gruppen.

Referent Peter Vogtländer, BBS Rotenburg/Wümme, berichtet zum Thema „Welche Inhalte sind zukünftig wichtig für den erfolgreichen Unterricht an den Fachschulen der Landwirtschaft?“

Gliederung

- Wie sieht die Zukunft aus?
- Schnittmengen mit anderen Themen verknüpfen.
- Breite Streuung der Unterrichtsfächer.
- Regionale Spezifikationen.

Zu den Rahmenbedingungen der einjährigen Fachschule

- Zusätzliche Vorgaben durch die KMK.
- Unterrichtliche Einordnung.
- Geringer Spielraum bei der Didaktik und methodischen Ausgestaltung.
- Stundentafel: 34 Stunden pro Woche.

Ein Fazit hierzu:

Das Kernwissen darf nicht beschnitten werden und muss auf vorhandenes Wissen aufgesatteln.

Die schulische Realität

Die Unterrichtsversorgung liegt bei ca. 80 % in der Schule.

Die Schülerressourcen

- Abnehmende Qualifikation bzw. Kompetenzen bei der Einschulung,
- wenig Erfahrung, wenig selbst erlebt,
- steigende Anzahl von Schülern ohne eigenen Betrieb,

- unterschiedliches Grundwissen.

Die Folge ist, dass zunehmend Homogenisierungsmaßnahmen durch eine Binnendifferenzierung erfolgen muss.

Homogene Klassen gibt es nicht mehr.

Die Praxisanforderungen steigen, die Anforderungen an die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nehmen zu, durch

- immer kompliziertere Rahmenbedingungen,
- rasantem technischen Fortschritt,
- die Planungszeiträume werden immer kürzer.

Sehr wichtig für die Zukunft sind:

- Energieeinsparungspotenziale weiterhin nutzen,
- Energieformen praktikabel gestalten,
- Kooperationsformen nutzen,
- Pflanzenernährung und -düngung umweltgerecht praktizieren,
- zur Imageverbesserung beitragen.

Fazit: Nur wer seinen Schülerinnen und Schülern einen guten und praxisnahen Unterricht anbietet, sichert sich seine Kunden/Schüler.

Referent Heino Klintworth, Vorsitzender des „Arbeitskreis junger Landwirte Niedersachsen“, konnte nicht zum Thema „Aus- und Fortbildung erlebt, bewertet und auf Zukunftsfähigkeit geprüft“ referieren, da er erkrankt war.

Kulturprogramm:

Exkursion: Besichtigung des Biosphärenreservates „Elbtalau“ im Schloss in Bleckede.

Die natürliche Vielfalt und historische Kulturlandschaft entlang des dynamischen Flusses der Elbe kennen lernen.

Das Biosphärenreservat ist mehr als der Erhalt der natürlichen Werte. Didaktisch und methodisch sehr aktuell wird hier Wissen nach neuesten Erkenntnissen den Schülern und Jugendlichen vermittelt.

Hier ist ein Modell zur Nachhaltigkeit entwickelt worden.

Die Zusammenarbeit mit Forschung und Bildungseinrichtungen ist hier verwirklicht. Informationen werden zu Wissen verarbeitet.

Referent Prof. Dr. Rainer Dollase, Uni Bielefeld, referierte zum Thema „ Wann ist Unterricht gut?“

Seine Aussagen zum Thema basieren auf einer empirischen Studie zum vorgeannten Thema im Bundesland Rheinland-Pfalz.

Qualitätskennzeichen im Unterricht sind:

- Effektive Zeitnutzung,
- Dezente Klassenführung,
- Individuelle, fachliche Unterstützung,
- Kontrolle und Unterstützung des Arbeitsfortschrittes in Übung und Stillarbeit,

- das fachliche Wissen der Schüler,
- die Aufmerksamkeit im Unterricht,
- Klassenkontext,
- die hohe Leistungserwartung,
- die intensiven, individuellen Hilfen,
- der klare Unterricht,
- die ausgeprägte Lernstofforientierung,
- die Toleranz von Langsamkeit und effizientes Management.

Übersehen wird in diesem Zusammenhang häufig, dass es nur in einem geringen Erklärungswert schulorganisatorische und ökologische Faktoren gibt, denn genau dieses ist die Philosophie in diesem, unserem Lande: Strukturen und Organisationen sind alles. Da es sich beim Unterrichten um ein schlichtes Handwerk handelt, das man handwerklich kennen lernen muss, wird dabei gerne vergessen.

Die drei Kernpunkte: Gruppenmanagement – Beeinflussen – Lehren

Man kann drei Hauptfähigkeiten von Lehrkräften unterscheiden, die den guten Unterricht ausmachen:

1. Die Fähigkeit zur Gruppenführung (class-room-management), d. h. die Fähigkeit, die Nachteile einer Gruppe zu kompensieren, Vollbeschäftigung im Unterricht zu erreichen, gleichzeitig fruchtbare Lernprozesse bei vielen zu erreichen.

2. Fähigkeiten zur Beeinflussung von Schülern, d. h. sie zu veranlassen, zu überzeugen, zu erziehen, zu verändern, zur Selbststeuerung anzuregen.
3. Die Fähigkeit zu unterrichten, d. h. Fachkenntnisse zu haben und vermitteln zu können, Übung- und Kontrollaufgaben stellen zu können, Lernarrangements und –material herstellen zu können, Antworten und Lösungen bewerten zu können.

Es geht im Wesentlichen darum, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht voll beschäftigt sind, mitmachen und wenig Fehlverhalten zeigen, dieses wird erreicht durch eine Reihe ungewöhnlicher Techniken, die der Lehrer auf sehr verschiedene Art realisieren kann. Eine wesentliche Dimension ist etwa, das Dabei sein oder die Allgegenwärtigkeit, d. h. der Lehrer macht bei Disziplinierungsfällen keine Zeit- und Objektivfehler: Er merkt abweichendes Verhalten sofort und signalisiert, dass er es gemerkt hat, und er trifft immer auch den Urheber. Außerdem tadelt er schweres Fehlverhalten bei gleichzeitigem Vorliegen von leichteren Verfehlungen, statt umgekehrt. Er signalisiert also, dass er über die Vorgänge im Klassenraum Bescheid weiß. Die Schüler glauben und wissen, dass er alles mitbekommt.

Fazit von Herrn Prof. Dr. Dollase lautet:

Psychologische Reduzierung der Gruppengröße: Dass man sich auch in einer großen Gruppe ein wenig wie im Einzelunterricht fühlen kann, ist das große Geheimnis. Und dieses Gefühl kann man bei einem spannenden Vortrag genau so erreichen, wie bei einer gut gemachten Gruppenarbeit. Viele Unterrichtsformen sind gut – nicht nur eine.

Referent Burkhard Dierks, Albrecht-Thaer-Schule Celle, berichtet zum Thema „Kann durch Schülerprojekte der Fachschulunterricht in der Agrarwirtschaft praxisnäher und damit handlungsorientierter durchgeführt werden?“

Herr Dierks stellt die verschiedenen Schülerprojekte im Bereich der Cafeteria, der Messen, der Läden, der Seniorennachmittage, des Büffetservices, der Vermarktungsprojekte, der Grünen Woche und der Events vor.

Des Weiteren geht er auf die Schwierigkeiten des Personaleinsatzes innerhalb der Projekte ein. Auf die Betreuung durch die Schülerinnen und Schüler, auf die Benotung der Lehrerinnen und Lehrer, auf das Berichtswesen der Schülerinnen und Schüler. Er erklärt den Projektablauf zum Thema am Beispiel der Unternehmensgründung. Hier werden Stallbaufragen, die Einstellung, die Aufzucht, die Öffentlichkeitsarbeit, die Werbung, die Schlachtung und der Verkauf in der Projektarbeit mit den Schülern intensiv bearbeitet und im Rollenspiel praxisnah praktiziert.

Fazit: Schülerprojekte führen zu praxisnahem und handlungsorientiertem Unterricht.

Das Ergebnis der Abschlussbesprechung

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren insgesamt mit der Einladung, mit der Planung, der Organisation und Durchführung sowie der Evaluierung des Seminars sehr zufrieden. Die Themenstellung und die inhaltliche Gestaltung waren hoch interessant (s. Anlage: Auswertung des Seminars). Das Bildungshaus Ostheide in Barendorf wurde insgesamt gelobt.
- An der Veranstaltung nahmen insgesamt 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus acht Bundesländern teil.

gez. Bathge